

aus kontinuierliche Entwicklung zeigte. Diese Hingst'schen Untersuchungen sollten Veranlassung geben, auch das südelbische Gebiet aus dieser Zeitstufe einer ähnlich gründlichen Neuerforschung zu unterziehen, denn die grundlegenden und höchst verdienstvollen Arbeiten von G. Schwantes liegen doch schon ein halbes Jahrhundert zurück.

Hübener, Wolfgang: Die Keramik von Haithabu. 2. Band der Reihe: Die Ausgrabungen in Haithabu. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1959. 204 Seiten mit 14 Taf., davon 2 Vierfarbentaf., 25 Plänen und 27 Tabellen. Leinen 54,— DM.

Schon bei Beginn der Ausgrabungen innerhalb des Halbkreiswalles, d. h. des Stadtgebietes von Haithabu, im Jahre 1900 stellte es sich heraus, daß neben dem offenbar bodenständigen keramischen Fundmaterial auch eingeführte, und zwar fränkische Ware vorhanden war. Seitdem man im Laufe der Zeit zu größeren Flächengrabungen übergegangen war, mehrte sich der Fundstoff ganz gewaltig und wurde immer verschiedenartiger, eine klare Scheidung ließ sich aber zunächst nicht durchführen. Das gelang erst, als man das Bett des Baches, der quer durch das Stadtgebiet floß, ausgrub und zu einer Stratigraphie und damit zu einer relativen Chronologie fast aller in Haithabu auftretenden Keramiktypen kam. In dem vorliegenden außerordentlich gründlichen Werk untersuchte H. den Stoff zunächst nach Herstellungsart, Gestalt und Herkunft und dehnte dabei seine Studien auf vermutete, aber auch auf nachweisbare Formengruppen im Westen, Osten und Norden seines Fundgebietes aus. Dabei kam er zu der Feststellung, daß sich im großen und ganzen drei Hauptgruppen von Keramik unterscheiden lassen, wobei darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß sich bisher in Haithabu selbst noch keine Töpferwerkstatt feststellen ließ. Die erste Gruppe nannte der Verf. Nordseegruppe, weil ihre Formen auf das Nordseeküstengebiet und die nordfriesischen Inseln hinweisen, obwohl Haithabu doch an der Ostsee liegt. Sie gehört hauptsächlich der 1. Hälfte des 10. Jhdt. an, hält sich aber darüber hinaus noch lange. Die zweite Gruppe, die fränkische Keramik, ist durch die kannen- und amphorenartigen Gefäße zunächst als Badorfer und seit 900 auch der Pingsdorfer Industrie gekennzeichnet. Sie weist also auf starke Handelsbeziehungen nach dem Rheinland hin, woher auch Drehscheibenware zuerst nach dem Norden kam. Die dritte Gruppe, die Ostseekeramik, tritt gegen Ende des 10. Jhdt. auf, erlangt aber keinen großen Einfluß. Leider ist es bisher noch nicht möglich, für das wechselvolle Geschick des Handelsplatzes Haithabu, das wir aus geschichtlichen Quellen verhältnismäßig gut kennen, unmittelbare Beweise aus dem keramischen Material herauszulesen.